

Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 47. Dienstags den 24. Februar 1829.

Dem gleichzeitigen Zusammenwirken aller Hausbesitzer war es zu verdanken, daß bei dem kürzlich eingetretenen gewesenen Thauwetter an einem einzigen Tage, mit geringer Ausnahme sämmtliche Bürgersteige der Stadt vom Eise befreit und gangbar gemacht wurden.

Bei dem nun wieder eingetretenem Thauwetter ist es das Bestreben der Polizei, auch die Fahrstraßen so schleunig als möglich von ihrer starken Eisdecke zu befreien. Da dieses wiederum in dem Maaße schneller erreicht werden wird, als die dazu von der Commune bestellten Arbeiter und Fuhren durch Privathülfe Unterstützung finden werden, so werden hiermit sämmtliche Herren Hausbesitzer und Pferde-Eigenthümer ersucht, durch ihre Leute für diese Hülfsleistung, jeder vor seiner Thüre, sobald die Räumung der Straße durch die Communal-Arbeiter beginnt, gefälligst sorgen zu lassen.

Breslau den 23. Februar 1829. Heinke.

Preußen.

Berlin, vom 20. Februar. — Der Großherzogl. Sachsen-Weimarsche wirkliche Geheime Rath und General-major Freiherr von Egloffstein hat Sr. Maj. die Nachricht überbracht, daß die feierliche Verlobung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm, Sohnes Sr. Maj., mit der Prinzessin Auguste, Herzogin von Sachsen-Weimar Hoheit, am 16ten d. M. zu Weimar statt gefunden hat.

Se. Königl. Hoh. der Kronprinz von Preußen ist von Weimar hier eingetroffen.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Ober-Regierungsrath bei der Regierung zu Köln, Westphal, zum vortragenden Geheimen Regierungsrathe im Ministerium des Innern zu ernennen, und dem pensionirten Regierungsrath Süßmilch zu Lübben den Charakter als Geheimer Regierungsrath beizulegen, und das desfallsige Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet. Auch haben Se. Majestät dem Wehrmann Kwiatkowski, vom 3ten Bataillon (Thornschen) 4ten Landwehr-Regiments, das Allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Durchlaucht der General der Infanterie und Gouverneur von Luxemburg, Prinz Ludwig von Hessen-Homburg, ist von Luxemburg hier eingetroffen.

Der Pair von Frankreich, Königl. Französische General-Lieutenant, und Botschafter am Kaiserl. Russ. Hofe, Herzog von Mortemart, ist von Paris hier angekommen.

Der Major und Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs, von Massow, ist als Courier nach St. Petersburg abgereist.

Stettin, vom 16. Februar. — Am gestrigen Tage erfolgte hieselbst die Eröffnung des von Seiner Majestät dem Könige Allerhöchst angeordneten dritten Provinzial-Landtages für das Herzogthum Pommern und Fürstenthum Rügen, in der vorgeschriebenen Weise, von dem Allerhöchst ernannten Königlichen Commissarius, dem Königl. Wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten Dr. Sack, mit einer kurzen, dem Zwecke entsprechenden Anrede an die gesammte ständische Versammlung, welche von Seiten des Herrn Landtags-Marschalls, Fürsten zu Putbus Durchlaucht, in ähnlicher Art erwiedert wurde.

Deutschland.

Weimar, vom 17. Februar. — Nachdem Se. Königl. Hoheit der Großherzog, Ihre Kaiserl. Hoheit

die Frau Großherzogin und Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin nach einander, am 13ten d. M. in feierlicher Privat-Audienz, durch den besonders beglaubigten Königl. Preußischen Wirklichen Geheimen Rath, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Herrn von Jordan, Exc., die förmliche Anwerbung Sr. Majestät des Königs von Preußen um die Hand der Prinzessin Auguste, Herzogin von Sachsen, Hoheit, für des Prinzen Wilhelm von Preußen, Königl. Hoheit (zweiten Sohnes Sr. Maj. des Königs von Preußen), mit freudiger Zustimmung empfangen hatten, erfolgte am gestrigen Tage die feierliche Verlobung des Durchlauchtigsten Brautpaares in den Zimmern Ihrer Königl. Hoheit der verwittweten Frau Großherzogin. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen und Se. Durchlaucht der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha waren bei dieser Feierlichkeit anwesend, welcher als Zeugen mehrere Königl. Preußische und Großherzoglich Sächsische Staats- und Militair-Diener vom ersten Range und die diplomatischen Abgeordneten des Kaiserlich Russischen und des Königl. Sächsischen Hofes beizuwohnen die Ehre hatten.

München, vom 15. Februar. — Nach dem neusten Regierungsblatt haben Se. Maj. der König dem Rittergutsbesitzer und bekannten Schafzüchter Max von Speck (dessen kürzliche Anwesenheit dahier in öffentlichen Blättern besprochen worden) sammt seinen rechtmäßigen Nachkommen die freiherrliche Würde des Königreichs mit dem Namen als Freiherr v. Sternberg zu verleihen geruht.

Darmstadt, vom 14. Februar. — Der großherzogliche Staatsminister des Innern und der Justiz, v. Grolmann, ist an den Folgen eines Gallenfiebers heute hier verschieden. Sein Verlust wird allgemein bedauert.

Frankreich.

Paris, vom 13. Februar. — Vorgestern hielt der König einen Ministerrath, welcher 5½ Stunden dauerte; der Dauphin war dabei zugegen.

Heute wird in der Pairskammer eine öffentliche Sitzung statt finden; man vermuthet, daß in derselben der Großsiegelbewahrer zwei neue Gesetz-Entwürfe, einen über den Buchhandel, den andern über den Zweikampf, vorlegen werde. Der letztere ist dadurch nöthig geworden, daß mehrere richterliche Erkenntnisse, wonach Duellanten wegen Todtschlags in Anklagestand versetzt werden sollten, von dem Tribunale aus dem Grunde cassirt worden sind, weil in dem peinlichen Gesetzbuche keine Strafe für Diejenigen bestimmt ist, der seinen Gegner im Zweikampfe erlegt. Eine Ergänzung der Gesetzgebung wird daher unumgänglich nöthig, und sie soll durch den obigen Entwurf herbeigeführt werden.

Das Journal des Débats versichert, daß die neue Proposition der Herren Labbey de Pompieres und von Salverte in Betreff der Anklage der vorigen Minister nicht im geheimen Ausschusse, wie man Anfangs behauptet, sondern öffentlich, und zwar unmittelbar, nachdem dieselbe den Büreaux mitgetheilt worden, zur Berathung kommen werde; schon heute werde Herr Royer-Collard diese Mittheilung veranlassen, und es sey daher wahrscheinlich, daß sich die Kammer bereits am nächsten Montag oder Dienstag mit diesem Gegenstande beschäftigen werde.

Der Courier français ist sehr unzufrieden damit, daß das Ministerium die Fortsetzung des Tabacks-Monopols verlange. „Ist es nicht traurig,“ äußert derselbe, „daß die Minister nicht endlich einmal aus dem alten Geleise heraustreten! Sind die Handels-Untersuchungs-Commissionen vielleicht deshalb mit so vielem Aufsehen eingesetzt worden, um die Monopole zu verlängern? Das in der letzten Sitzung vorgelegte Gesetz ist nicht nur darum beklagenswerth, weil es das Emporkommen eines wichtigen Zweiges des Handels und Ackerbaues hindert, sondern weil es überhaupt von dem Geiste zeugt, welcher das Ministerium in commercieller und ökonomischer Hinsicht beseelt. Nicht auf solche Weise wird dieses Ministerium mit dem Jahrhunderte vorschreiten, wie Herr von Martignac solches unlängst versprach.“ — Auch das Journal du Commerce giebt seinen Unwillen über die in Antrag gebrachte Verlängerung des gedachten Monopols zu erkennen; das Verdrießlichste bei der Sache sey, daß sich gar kein Ende dieses gehässigen Systems absehen lasse, da, was heute zu dessen Gunsten angeführt werde, sich auch noch am 1. Januar 1837 werde anführen lassen; es sey daher wünschenswerth, daß wenn die Kammer das Privilegium wirklich noch einmal verlängere, solches nur unter der Bedingung geschehe, daß das Ministerium, noch vor Ablauf der neuen Frist, den Entwurf zu einer Tabacks-Verbrauchssteuer vorlege, deren Betrag den gegenwärtigen Ertrag des Monopols ersetze.

Dasselbe Blatt enthält ein langes Schreiben des Hrn. B. Constant, worin dieser sich gegen die Verlängerung des Tabacks-Monopols erhebt, und dieses letztere als ein Erbtheil des Kaiserl. Despotismus schildert, wodurch der Handel und Gewerbfleiß getödtet würden.

Der Messager des Chambres enthält folgende, dem Anscheine nach amtliche Notiz: „Der Zweck und der Erfolg der Sendung des Hrn. Jaubert nach Konstantinopel sind noch immer der Gegenstand vielfacher Betrachtungen in den deutschen Zeitungen. Wir halten es für überflüßig, zu bemerken, daß die meisten dieser Vermuthungen ihnen mehr von der Einbildungskraft ihrer Redaktoren, als von der Wahrheit der Thatsachen eingegeben werden.“

Die Polizei-Inspektoren erhalten vom 15. Februar an, folgende Uniform: einen blauen Ueberrock mit weißen Knöpfen und den Worten: Polizei-Präfektur darauf, blaue Unterkleider und einen Hut mit einer Tresse.

In Toulon ist, wie unterm 7ten d. M. von dorther gemeldet wird, der Befehl eingegangen, schleunigst 3 Bombardier-Schaluppen auszurüsten. Man glaubt, daß dieselben nach Algier bestimmt seyen.

Die verwittwete Fürstin von Carignan, geborne von la Vauguyon, ist unlängst in Auteuil auf eine schmähliche Weise ums Leben gekommen; sie hatte sich nämlich beim Lesen allzusehr dem Kamine genähert; das Feuer ergriff ihre Kleider, sie eilte nach der Thüre, um Hülfe zu rufen, allein diese Bewegung fachte die Flamme nur noch mehr an; sie sank und gab bald darauf, in Folge der erhaltenen Brandwunden, den Geist auf.

Während des letzten Frostes haben sich, dem Constitutionell zufolge, in der Gegend von Havre zwei Schwäne niedergelassen, wovon der eine ein kleines goldenes Halsband mit einem Wappen, der andere eine Metallplatte mit der Inschrift: „Ich gehöre dem Könige von Dänemark", um den Hals trug.

Spanien.

Das Journal du Commerce schreibt aus Madrid vom 4. Februar: „Die Häuser Balmazeda, Cazals und Ceriola haben im Verein mit der Tilgungs-Kasse an einem Tage alle Wechselbriefe auf Paris und London, zum Werthe von 10 Millionen Realen, aufgekauft. Man macht über die Bestimmungen, welche der Spanische Banquier in Paris, Aguado, diesen Fonds geben werde, die verschiedensten Vermuthungen; Einige behaupten, sie seyen zur Bezahlung der 50,000 Pfd. Sterling, welche am 8. März in London geleistet werden soll, bestimmt. Andere geben das Sinken der Spanischen Fonds an der Pariser Börse, denen man wieder aufhelfen wolle, als Grund dieser Operation an."

Dasselbe Blatt behauptet unter Paris: „Die Spanische Regierung beabsichtige, diese 10 Mill. Realen in Wechseln in Paris zu realisiren, und sie nach Lissabon zu senden, um D. Miguel in seiner Geld-Verlegenheit zu unterstützen."

Portugal.

Pariser Blätter melden aus Lissabon vom 28sten Januar: „Ein portugiesisches Schiff, das in fünf Tagen von der Insel San-Michael hier angekommen ist, hat die Nachricht überbracht, daß die portugiesischen Flüchtlinge unter Anführung des General Saldanha durch das Feuer der englischen Fregatten an einer Landung auf der Insel Terceira verhindert worden. — Die Königin Mutter ist noch immer krank. Der Admiral Rosa, den die Königin zum Marine-Minister bestimmt hatte, ist zum Befehlshaber der Expedition gegen Terceira ernannt, und befindet sich bereits am Bord des Linienschiffes Johann VI. Die portugiesische Kriegs-Brigg Providencia, welche vor Kurzem mit mehreren andern Fahrzeugen in See gegangen war, um an den Küsten zu kreuzen, ist nebst der aus dem Havre kommenden französischen Brigg le Courier de Lisbonne, welche bedeutende Geldsummen am Bord führt, in den Tajo eingelaufen. Don Miguel wird, sobald das Wetter, welches seit einiger Zeit sehr unfreundlich und regnigt ist, sich bessert, den Pallast von Queluz verlassen, und entweder in dem Pallaste das Recessidades oder in dem von Ajuda wohnen. Der Leibwundarzt Don Miguel's, Baron von Queluz, ist in den Stand eines Vicomte erhoben worden. Der spanische Hof, welcher früher D. Pascal Vallejo an die Stelle des Herrn Campuzano hierher schicken wollte, hat jetzt den Joachim Acosta de Montealegre für diesen Posten bestimmt. Derselbe gab im Jahre 1824 nach der Befreiung des Königs von Spanien eine Broschüre über die Regierung der Cortes heraus, in der er die Standhaftigkeit lobte, mit welcher die Königin Carlotta Joaquima sich geweigert hatte, die von den Lissaboner Cortes ihr vorgelegte Constitution zu beschwören. — Der Oheim des Marquis von Chaves, Antonio da Silveira wird nach Holland gehen, angeblich um dort eine Anleihe zu eröffnen; dies ist aber nur ein Vorwand, um ihn von der Königin Mutter zu entfernen.

England.

London, vom 9ten Februar. — Mit der im Oberhause vom Grafen von Aberdeen ertheilten Auskunft über die Verhältnisse mit Portugal, erklärte sich Lord Holland keinesweges zufrieden gestellt. „Als ich", sagte der Letztere, „beim Schlusse der vorigen Session eine ähnliche Auskunft von den Ministern verlangte, wurde ich dahin beschieden, daß es unmöglich sey, die einzelnen darüber sprechenden Papiere herauszusuchen, und daß sich das Haus daher gedulden müsse, bis ihm ein vollständiger Bericht vorgelegt werden könne. Weil ich nun weiß, daß ein solches Verfahren selten zu einem Resultate führt, so werde ich nächstens einen Tag bestimmen, an welchem ich auf eine nähere Untersuchung des Gegenstandes, die das Parlament auch wohl für gut finden dürfte, antragen werde. Daß ich diesen Tag nicht schon jetzt bestimme, dazu habe ich einen zweifachen Grund; erstens glaube ich, daß einer meiner edlen Freunde, der mehr Beruf dazu hat als ich, bis dahin mir zuvorkommen und auf die Untersuchung antragen werde; zweitens aber ist wohl die jetzige Zeit nicht sehr geeignet dazu; denn die Gemüther sind gegenwärtig alle mit der großen und wichtigen Maaßregel beschäftigt, die dem Parlamente, zum Besten unserer katholischen Mitbürger, vorgelegt werden soll. Ich gestehe daher

auch, daß ich jetzt, da das Haus mit einem Werke sich beschäftigt, das für das Glück und den Wohlstand des Landes von unendlichen Folgen seyn kann, nur mit dem größten Widerstreben eine scheinbar feindliche Stellung gegen die Minister annehmen kann. Mein Gefühl als Engländer läßt es jedoch nicht zu, daß ich auf unsere Verhältnisse zum Auslande, und auf das Bild mit Gleichgültigkeit hinsehe, welches man sich dort, nach den schrecklichen und herzzerreißenden Vorgängen auf der Insel Terceira, von uns entwerfen wird, und daß ich nicht früher oder später die Aufmerksamkeit des Parlaments auf diesen Gegenstand mit aller Macht hinlenke." Lord Farnham kündigte darauf an, daß er nächstens eine Bittschrift wider den Parlaments-Eintritt des Lord Dunally, als repräsentirenden Pair von Irland, einbringen werde. In derselben Sitzung machte auch noch der Lord-Kanzler die Anzeige, daß er ehestens eine Bill, die auf den Geschäftsgang des Kanzlei-Gerichthofes Bezug habe, dem Hause vorlegen werde.

Im Laufe (der bereits übersichtlich gegebenen) Verhandlungen des Unterhauses vom 9ten ließ sich Herr Dawson in nachstehender Art vernehmen: Er betrachte die Entscheidung, zu welcher das Haus am verflossenen Abend gekommen, als das glücklichste Ereigniß im Buche der Geschichte Irlands (Beifall). Sie sey in der Wohlfahrt dieses Landes die Morgendämmerung, nach einer langen Nacht des Elends und der Trübsale. Mit Freuden sähe er, daß man endlich zur heilsamen Maaßregel der Nachgiebigkeit geschritten, die Glück und Einigkeit in seinem Vaterlande wiederherstellen, seine Hülfsquellen wieder eröffnen und es in den Stand setzen würde, die ihm gebührende Stellung unter den Völkern einzunehmen. — Hierauf erhob sich Herr Huskisson und sagte: Bevor er das Haus mit einigen Bemerkungen über die wichtige Frage beschwere, könne er nicht umhin, die Gefühle von Freude und Genugthuung an den Tag zu legen, welche sich seiner bei der trefflichen und mannhaften Rede des ehrenwerthen Herrn, der eben gesprochen, bemächtigt hätten. Die Mittheilungen, die dem Parlamente gestern von den Ministern Sr. Maj. gemacht worden wären, gehörten, seiner Meinung nach, zu den glücklichsten und wichtigsten Ereignissen, die, seitdem das Haus Braunschweig den Thron bestiegen, in diesem Lande statt gefunden hätten (Beifall). Seit dem ersten Aufdämmern der katholischen Frage habe er in diesem Hause Sitz und Stimme gehabt, mit ängstlicher Erwartung habe er ihrer Entscheidung entgegen gesehen und mit unaussprechlicher Freude fände er nun, daß jene große Frage von den Ministern selbst dem Hause zur Berathung vorgelegt worden, daß sie solche als eine von der Regierung ausgehende Frage behandeln und ihr zur glücklichen Beseitigung all den gerechten Einfluß verleihen wollten, welcher der ausübenden Gewalt dieses Landes angehörte (lauter Beifall). Was die in Bezug auf Griechenland genommenen Maaßregeln anlange, so schienen sie ihm sämmtlich auf Erfüllung des Tractats vom 6. Juli hinaus zu laufen; eines Tractats, der gewiß nur zur Vermeidung ferneren Blutvergießens im uneigennützigsten Geiste geschlossen sey. Er glaubte sich gerechtfertigt, wenn er einen Unterschied hervorhöbe in der Weise, auf welche die Blokade der Dardanellen jetzt und in welcher sie in der vorigen Thron-Rede erwähnt worden sey. In letzterer sey gesagt worden, der Kaiser von Rußland habe „eingewilligt", seine Rechte als kriegführende Macht nicht auf das Mittelländische Meer auszudehnen; zwar wisse er nicht, ob diese Einwilligung das Ergebniß von Unterhandlungen gewesen, dem Publikum wäre sie jedoch so erschienen und vorgestellt, auch von demselben als ein Beweis des klugen Verfahrens der Minister Sr. Majestät anerkannt worden. Nun hieße es aber in der gegenwärtigen Rede: „der Kaiser von Rußland habe es nothwendig erachtet, die Ausübung seiner Rechte als kriegführende Macht im Mittelländischen Meere wieder zu erneuern." Er glaube indeß, Rußland dürfe nicht so verfahren, ohne die Einwilligung derjenigen Theile, welche vor 6 Monaten die Aufhebung seiner Rechte verursacht hätten, erlangt zu haben. Der Punkt an sich wäre vielleicht nicht so erheblich, es dürfe jedoch nicht unbeachtet gelassen werden, daß ein Abweichen von den Transactionen zweier zu einer Absicht vereinigten Mächte immer unstatthaft bleibe. Hinsichts Portugal beruhige ihn die Sprache in der Thron-Rede; unbekannt mit Englands bestehenden Verhältnissen zu jenem Lande, wisse er das, was geschehen und noch fortwährend in Portugal geschähe, nicht mit der Ehre Englands und seinen freundschaftlichen und alten Beziehungen zu jenem Lande in Einklang zu bringen. Er wolle jedoch keinen zu frühen Aufschluß über diesen Gegenstand erzwingen. England, habe man erwartet, würde hiebei anders handeln, und er könne der Regierung versichern, ganz Europa wäre über das Verfahren gegen Portugal erstaunt. Die Minister wären vielleicht in eine schwierige Lage versetzt; sie dürften möglicherweise darthun können, daß sie recht gehandelt haben und es angemessen halten, mit diesem Beweis eine Zeit lang zurück zu bleiben. Das Haus habe seiner Zeit indeß auch ein Recht, zu verlangen, daß ihm ein vollkommener Aufschluß aller Umstände gegeben werde. Herr Peel sagte, in Erwiederung auf Hrn. Huskissons Bemerkungen, sein sehr ehrenwerther Freund sey im Irrthum über das, was er hinsichtlich des, über Rußland in den beiden Thron-Reden enthaltenen vermeintlichen Unterschiedes bemerke. Das Wort „Einwilligung" sey es besonders, worauf sein ehrenwerther Freund bestände, wenn er dasselbe als den Erfolg förmlicher mit Rußland gepflogenen Unterhandlungen bezeichnet. Als Theilnehmer des Vertrags vom 6ten

Juli hätten sich ihrer (der Englischen) Neutralität, durch die von Sr. Kaiserlichen Majestät besonders ergangenen Verordnungen feindseliger Maaßregeln gegen die Pforte, viele Schwierigkeiten in den Weg gestellt. Rußland hätte, nachdem ihm dies bekannt gemacht worden wäre, seine besonderen Instructionen zurückgenommen, wonach nun die Neutralität Englands, als Theilnehmer des Vertrages, fortbestände. Daher wäre der von Sr. Majestät gebrauchte Ausdruck „Einwilligung" richtig, und mit den Worten beider Reden vereinbar. Rücksichtlich Portugals hätte sein sehr ehrenwerther Freund Recht, nicht zu früh auf Erklärungen über diese Angelegenheit zu bestehen. Der einzige Weg, der ihnen zur Ausgleichung jener traurigen Verhältnisse offen gestanden, sey nicht unbenutzt geblieben und er hoffe, dem Hause seiner Zeit darüber befriedigende Erläuterung geben zu können. Die Bemerkungen über ihn und über die katholische Frage fielen ihm nicht auf; da er einmal dieses wichtige, schwierige und für ihn so peinliche Werk übernommen, so würde er auch alle seine Kräfte zu dessen glücklicher Beendigung aufbieten.

Bei Gelegenheit der Bittschriften wider die Katholiken, über die am 9ten d. im Unterhause verhandelt wurde, sagte Hr. W. Yates Peel, er müsse, so sehr es ihn auch schmerze, doch bekennen, daß er, in Betreff der katholischen Frage, mit einem seiner nächsten Verwandten, einem Mitgliede des Cabinets, sehr verschiedener Meynung sey (hört!) Es sey gesagt worden, man habe nur unter mehreren Uebeln die Wahl gehabt, und daß die Regierung sich für das kleinere entschieden habe. Dieser Meynung müsse er aber entgegnen: daß, wenn die Regierung das Ihrige gethan hätte, als sie bereits einmal mit der Macht bekleidet war, die Association zu unterdrücken, und wenn damals nur dieser ungesetzliche Verein aufgelöst worden wäre, so würde man sich jetzt auch nicht in einer so bedauernswerthen Alternative befinden, entscheiden zu müssen, welche Gefahr am Meisten zu vermeiden sey (hört!) Schwerlich werde die beabsichtigte Maaßregel die Eintracht unter den Partheien Irlands herstellen. Denn, indem man der einen die Emancipation und der andern Parthei Sicherheiten anbiete, so würde jene mit einer Emancipation, unter solchen Bedingungen nicht zufrieden seyn, und was könnten dieser die hinzugefügten Sicherheiten wohl nützen? Würde man diese Sicherheiten nicht auch in kurzer Zeit, durch die Erneuerung von Drohungen, denen sich die Regierung jetzt nachgiebig zeigt, hinwegzuräumen suchen? (Hört!) Verständige Katholiken würden freilich zufrieden seyn mit dem, was ihnen jetzt angeboten wird, aber ihr Einfluß auf eine Masse von 7 Millionen, die sich ihrer unwiderstehlichen Macht bewußt ist, würde nur gering seyn. Er, für sein Theil, sähe daher noch keinen Grund, seine frühere Meynung zu ändern. Auf die Bemerkungen des Hrn. Maxwell, daß man sowohl in Irland als in England Versammlungen halten werde, um Bittschriften gegen die in der Thronrede angekündigte Bill abzufassen, und daß man dort alles Vertrauen in die Regierung verloren habe, erwiederte Sir J. Mackintosh, das ehrenwerthe Mitglied für Cavan (Hr. Maxwell) müsse durchaus eine Art von Communicationsmittel besitzen, mit welchem verglichen die Luftballons und Telegraphen nur ein Kinderspielwerk seyen; denn innerhalb vier Tagen, die kaum verflossen sind, seitdem die Thronrede hier gehalten wurde, habe jenes ehrenwerthe Mitglied bereits die bestimmte Nachricht erhalten, daß das Volk von England und Irland sein Vertrauen zu der Regierung verloren habe. (Gelächter.) Er (Sir J. Mackintosh) fände sich noch nicht geneigt, einem solchen Mirakel à la Hohenlohe vollen Glauben zu schenken (wiederholtes Gelächter.) Er sey vielmehr überzeugt, daß die Bittsteller wider die Emancipation sich keinesweges durch die Veränderung, die in den Ansichten des Cabinettes vorgefallen ist, auch nur im Geringsten werden bestimmen lassen. Als Hr. Moore darauf erklärte: daß zwar alle Thronreden, als von den Ministern ausgehend, zu betrachten seyen; daß aber, wenn selbst die letzte Thronrede die eigenen Gesinnungen Sr. Majestät enthielte, er doch in die Meynung, daß man den Katholiken, auf Kosten der protestantischen Institutionen politische Macht verleihen solle, bloß deshalb nicht einstimmen werde, weil Se. Majestät es so für gut fänden, rief ihn das Haus mit lautem Geschrei zur Ordnung. Der Redner bat darauf um Verzeihung, indem er sagte, es sey das erstemal, daß er die Sitte des Hauses verletzt habe, und er hoffe daher, man werde es ihm vergeben; besonders da er versichere, daß ihm das, was er eben unüberlegt ausgesprochen habe, herzlich leid thue. Er gab hierauf seine Freude darüber zu erkennen, daß in Bezug auf die große Frage, die alle Einwohner dieses Landes so nahe berühre, auch das Publicum im Allgemeinen begierig sey, seine Meynung entschieden auszusprechen; er hoffe daher auch, daß man zwischen der Einbringung der Bill, zur Unterdrückung der katholischen Association und den später vorzuschlagenden Concessionen, eine hinreichende Zeit werde verstreichen lassen, damit die protestantische Volksmenge, in England sowohl als in Irland, die Sache gehörig auffassen und in Ueberlegung ziehen könne (hört!) Er hoffe ferner, daß die Minister, die, ihrer Erklärung nach, die Aufrechthaltung der protestantischen Institutionen dieses Landes wünschen, der Stimme des Volkes die gehörige Aufmerksamkeit schenken und dadurch den Verdacht von sich abwälzen werden, als wünschten sie eine voreilige Beschleunigung ihrer Maaßregeln.

Einem Morgenblatte zufolge wird der Herzog von Northumberland nicht lange an der Spitze der irlän-

dischen Regierung stehen, indem er, wie man sagt, die ausdrückliche Bedingung gemacht haben soll, nach einem Jahre seiner Verwaltung zurückkehren zu dürfen.

Man glaubt allgemein — heißt es in der Sun — daß die Bill für die katholische Emancipation im Oberhause werde zurückgewiesen werden.

Ueber die von Hrn. Peel eingebrachte Bill äußert die Times sich folgendermaaßen: „Sie ist unpartheiisch, denn sie verlangt die Macht, alle (politischen) Versammlungen (in Irland), nicht bloß die der Katholiken, zu verbieten und auseinander zu treiben; sie verbietet den solchergestalt zu unterdrückenden oder zu verbietenden Versammlungen die Annahme von Geldern, da die Erhebung von Steuern keinesweges nothwendig ist, um Meinungen auszusprechen. Was aber am wichtigsten ist: es wird nicht der zudringlichen Einmischung benachbarter Gerichts-Behörden überlassen, nach eigenem Gutdünken die Versammlung oder Zusammenkunft von Nachbaren zu politischen Zwecken zu unterbrechen; der Befehl zur Unterdrückung oder Verbietung der Versammlung muß vom Haupte der Regierung, vom Lord-Lieutenant selbst, ausgehen, und die Verrichtungen der Orts-Obrigkeit sind dabei bloß hülfeleistend. Endlich soll die Acte nur die Dauer eines Jahres (und darüber, bis zum Schlusse der nächsten Session) haben, so daß Gelegenheit zur Revision oder Wiederaufhebung derselben innerhalb so billiger Zeit entstehen kann, daß dadurch ernstliche Beunruhigung, selbst bei denen, die am Eifrigsten für constitutionnelle Freiheit sind, verhütet wird."

„Wir sind fast überzeugt", sagt die Morning-Chronicle, „daß der Herzog von Wellington es nicht unternommen haben würde, die Beendigung der katholischen Angelegenheit von Seiten der Regierung dem Parlament anzuempfehlen, wenn er sich nicht schon früher der gehörigen Unterstützung im Oberhause versichert hätte. Wir sind daher über den Ausgang ganz ruhig. Nicht als Pairs, sondern als Besitzer von Flecken sind gewisse Mitglieder des Oberhauses, die Newcastle's, die Beaufort's von Bedeutung. Im Unterhause dagegen war lange schon eine Majorität für die Emancipation. Wir hegen mithin keinen Zweifel, daß wenn die Krone allen Einfluß in Anspruch nimmt, sie auf eine große Mehrzahl von Stimmen rechnen dürfe."

Als ein merkwürdiges Zeichen der Zeit wird angeführt, daß, als am Donnerstag Nachmittag der Herzog von Norfolk (das Haupt der Englischen Katholiken) in seinen Wagen stieg, nachdem er in seiner Eigenschaft als Graf-Marschall, Lord Amherst zu seinem Sitze im Oberhause eingeführt hatte, er von einer großen Anzahl Personen, die sich aus Neugier an der äußern Thür des Hauses gesammelt hatten, mit Jubel begrüßt wurde.

Einige Blätter enthalten jetzt das Schreiben des Hrn. Peel an den Vicekanzler der Universität Oxford, worin es heißt: „Ich kann nicht zweifeln, daß der Widerstand, den ich bisher gegen die Ansprüche der Katholiken gezeigt, mir hauptsächlich das Vertrauen und den Beistand eines großen Theils meiner Constituenten verschafft hat, und wiewohl ich nun diesen Widerstand nur deshalb aufgegeben, weil ich den festen Glauben erlangt habe, daß ein längeres Beharren bei demselben nicht allein unnütz, sondern auch denjenigen Interessen des Landes, deren Aufrechthaltung meine besondere Pflicht ist, schädlich seyn würde, so halte ich mich doch für verbunden, der Universität das mir anvertraute Pfand ohne Verzug wieder zuzustellen. Ich bitte Sie, den Inhalt dieses Schreibens den Gelehrtern der Universität mitzutheilen und alsdann gemeinschaftlich mit ihnen zu bestimmen, von welcher Zeit ab mein Parlamentssitz als erledigt zu betrachten."

Nachrichten aus Dublin zufolge, wurde in der Versammlung des katholischen Vereins am verwichenen Dienstag der Vorschlag zur Auflösung desselben mit lautem Beifall aufgenommen, und man beschloß, nur aus Achtung gegen Herrn O'Connell, bis zum 12ten d. M. mit der förmlicheu Annahme des Antrags zu warten, damit man Zeit gewinne, um inzwischen ein Schreiben von ihm zu erhalten. Gestern oder heute sollte jedoch, wie man bestimmt behauptet, die förmliche Auflösung des Vereins jedenfalls erfolgen, und zwar auf den Rath der katholischen Bischöfe selbst.

Man schreibt aus Odessa vom 16ten v. M.: „Es werden große Vorbereitungen zur Eröffnung des neuen Feldzugs getroffen, der, wie verlautet, um den 20sten März erfolgen wird."

Der Globe sagt: Die 1700 noch in England sich aufhaltenden Portugiesen warten nur auf Schiffe, um unsere ungastliche Küste zu verlassen, indem englische Schiffe sie nicht aufnehmen wollen, seitdem sie nicht mehr auf den Schutz der brittischen Regierung rechnen können.

Nach den von Herrn Innes gemachten Berechnungen für das Edinburger Observatorium wird die Sonnenfinsterniß, die am 17. Juli 1833 statt finden soll, für alle Theile Großbrittanniens eine große, und für die Nordwest-Küste von Schottland fast eine totale seyn.

Niederlande.

Brüssel, vom 15. Februar. — Se. Majestät der König haben auf eine von 200 Bürgern der Stadt Soignies unterzeichnete Bittschrift wegen Freiheit des Unterrichts und der Presse durch Ihren Cabinets-Secretair erwiedern lassen, daß Sie von den in dieser Bittschrift mit Besonnenheit ausgesprochenen Wünschen theilnehmende Kenntniß genommen, und daß dieselben bereits der Gegenstand einer gründlichen Untersuchung von Seiten der Regierung seyen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz von Oranien hat den hiesigen Armen-Vorstehern aufs Neue eine Menge Karten zugeschickt, auf welche Brod und Feuerungs-Materialien unter die Armen vertheilt werden sollen.

Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cumberland sind am 10ten in erwünschtem Wohlseyn hier eingetroffen, haben am 11ten geruhet, bei dem Englischen Botschafter, Sir Charles Bagot, zu Mittage zu speisen, am Abend aber bei Ihrer Maj. der Königin den Thee genommen, und sind am 12ten nach London abgereist.

Den neuesten Nachrichten aus Batavia vom 14ten October zufolge, hat eine Niederländische Truppen-Abtheilung unter dem Befehl des Major Buschkens eine bedeutende Niederlage von den rebellischen Eingebornen erlitten. Nach dem Zeugniß des Vice-General-Gouverneurs van Kock hat sich der Major Buschkens in diesem Treffen mit Muth und Ruhe benommen, und trägt keine Schuld an dem Verluste.

Polen.

Warschau, vom 16ten Februar. — Se. Maj. der Kaiser haben den, bei dem letzten Feldzug in der Türkei anwesend gewesenen polnischen Officieren, Flügel-Adjutanten Obristen von Zaluski, den St. Annen-Orden 2ter Klasse, und den Hauptleuten vom General-Staabe, Szymanowski und Chrzanowski denselben Orden 3ter Klasse verliehen.

Griechenland.

Aegina, vom 28. December. — Der Handel fängt an wieder aufzuleben und unsere Städte gehen aus ihren Trümmern hervor. Wir verdanken das Alles der Gegenwart der Franzosen; aber wir haben den Schmerz, zu sehen, daß diese Truppen sich zur Heimkehr anschicken. Mehrere Bataillons haben sich bereits eingeschifft. Mit welcher Betrübniß sehen wir Krieger sich entfernen, welche so gut, so heiter und so brav sind! Man sagt uns, ehe drei Monate vergehen, würden alle Franzosen Morea geräumt haben. Wir können nicht daran glauben, daß man uns jetzt noch so gänzlich Preis geben will, es sey denn, daß der Sultan unsere Unabhängigkeit anerkennt. Um uns zu beruhigen, versichert man, die drei Mächte nehmen uns unter ihren besondern Schutz und würden die Absendung von türkischen Truppen auf den griechischen Boden als eine Kriegserklärung der Pforte ansehen. Diese wohlthätige Erklärung kann allerdings für die Zukunft unser Schutz seyn, wenn wir die Zeit haben, unsere regelmäßigen Truppen zu bilden; aber wenn jetzt schon, wo wir dem Elend und der Verwüstung kaum entgangen sind, die Franzosen uns aufgeben, und Mahmud, als erzürnter Herr, einen Theil der Mannschaft, die er gegen Rußland in das Feld führt, gegen die Griechen sendet, kann uns dann nicht wieder begegnen, daß wir unsere unglückliche Heimath verwüstet, den Rest unserer Bevölkerung erwürgt und unsere Kinder in Knechtschaft geführt sehen? Wenn unsere Beschützer sich alle zurückziehen, werden sie zur rechten Zeit wieder hier seyn, um uns zu vertheidigen? Wie sehr werden sie es selbst zu bereuen haben, wenn ihr gänzlicher Abzug neue Unfälle herbeigeführt! Und warum endlich uns der Wuth des Sultans Preis geben, wenn er sich nicht bestimmt verpflichtet hat, unsere Emancipation anzuerkennen? Jetzt, wo der Aufwand für die Expedition bestritten und der Soldat an das Klima gewöhnt ist, bitten wir das edelmüthige, das wohlthätige Frankreich, sein Werk der Menschenfreundlichkeit zu vollenden, indem es auf ein oder zwei Jahre uns 3 bis 4000 Mann von seinen Truppen zurück läßt, die uns zum Vorbilde der Kriegszucht und der Ordnung dienen würden. Die Gegenwart der Franzosen noch während einiger Zeit wird die größte der Wohlthaten seyn, wird sogar unsere Civilisation um viele Jahre vorrücken, denn diese arbeitsamen, ordnungsliebenden und betriebsamen Soldaten, dienen unserm Volke in jeder Hinsicht als belehrendes Muster.

Afrika.

Tanger, vom 20. Januar. — Ein leichtes englisches Kriegs-Fahrzeug hat dem Befehlshaber des hier stationirten englischen Geschwaders den Befehl überbracht, die Blokade des hiesigen Hafens aufzuheben. Die englische Regierung scheint von ihren Entschädigungs-Forderungen abgegangen zu seyn, und hat die Feindseligkeiten gegen die Mauren eingestellt, welche entschlossen waren, sich nicht zu schlagen und eben so wenig zu zahlen. Dies war das Ende des Krieges zwischen dem Kaiserthume Marokko und dem Königreiche Großbritannien.

Miscellen.

Die sächsischen Strumpfwirker machten in der letzten Leipziger Messe unerwartet gute Geschäfte. Die Strümpfe gingen sämmtlich zu den beiden Heeren an der Donau.

Vor einigen Tagen meldete ein Schreiben aus Leipzig, daß der Betrüger aus Leipzig in London festgenommen worden sey. Jetzt meldet ein neueres Schreiben aus Leipzig folgendes: „Nach einem zweiten Briefe aus London hat der Lord-Mayor die Person des Spitzbuben frei gesprochen; 15,000 Thlr. Metalliques sind aber in den Händen des Maklers geblieben, wahrscheinlich bis das Londoner Haus seine Ansprüche an die Metalliques erweist. Man hat übrigens bei jenem Kerl keine Metalliques weiter gefunden, auch sonst nichts Verdächtiges; daher man vermuthet, daß er nur ein Helfer des wahren Diebes sey.“

Bei der Aufführung des Freischützen auf dem Theater zu Warschau hatte man seither, in Ermangelung eines Raubvogels, in der bekannten Scene, in welcher Max den Adler schießt, einen ausgestopften Truthahn auf die Bühne fallen lassen. Ein Jäger, welcher der Oper beigewohnt hatte, wurde durch diese Unschicklichkeit so gerührt, daß er wenige Tage darauf, aus seiner Heimath, der Woywodschaft Plock, einen so eben erlegten, ungeheuren Adler dem Theater übersandte. In der nächsten Vorstellung des Freischützen stürzte nun dieses gewaltige Thier, welches in den ausgebreiteten Flügeln 4 Ellen mißt, zum großen Erstaunen des Publikums auf die Bühne.

Ein merkwürdiger Vorfall trug sich vor einiger Zeit in London zu. Auf der sogenannten Minerva-Terrasse, auf dem Wege nach Brixton, bewohnte eine unverheirathete Dame, Miß Norton, schon seit längerer Zeit ein Haus. Vor ungefähr 7 Wochen hatte sie die einzige Person, welche um sie war, eine alte Magd, verabschiedet, und seit dieser Zeit war das Haus verschlossen geblieben. Wenn man anklopfte, was von den Nachbarn häufig geschah, so öffnete niemand, und da man die Angehörigen der Dame nicht kannte, so konnte man keine Nachricht über den unerklärlichen Vorfall geben. So war die Sache seit dem 16. Nov. geblieben. Endlich schrieb man dem Besitzer des Hauses. Dieser zeigte den Vorfall bei der Obrigkeit an, und nun begab man sich nach dem Hause, um, wenn es nöthig wäre, mit Gewalt sich Eingang zu verschaffen. Nachdem die Magistratspersonen eine Weile geklopft und Niemand geöffnet, stieg man aus des Nachbars Garten über die Gartenmauer in den Garten des Hauses und gelangte so hinein. Bei dem Eintritte in die Zimmer zu ebener Erde fand man, in einem derselben, die Gerippe eines Hundes und einer Katze. Das der letztern war beinahe ganz zerrissen, bis auf den Kopf: wahrscheinlich hatte der Hund, aus Hunger, die Katze gewürgt und gefressen, und war dann selbst Hungers gestorben. Als man in das Obergeschoß kam, fand man in der Hinterstube die unglückliche Dame, beinahe in den letzten Zügen, im Bette liegen. Als sie die Tritte der Eintretenden hörte, drehte sie sich mit Mühe im Bette herum und rief voll Schrecken aus: „ihr kommt, um mich zu vergiften!" Die Magistratspersonen suchten sie zu beruhigen, auch wurde sie nach einiger Zeit gefaßter, doch bemerkte man bald, daß sie vollkommen den Verstand verloren habe. Sie sprach, unzusammenhängend, von ihrer Schwester, und überhaupt ohne alle Ordnung der Gedanken. Bei näherer Durchsuchung des Hauses fand man weiter keine Lebensmittel, als ein Paar verschimmelte Brodkrusten, und man konnte, nach dem körperlichen Aussehen der Miß Norton schließen, daß sie seit dem Tage, wo das Haus geschlossen worden, keine Nahrung zu sich genommen habe. Der Ober-Constabel und der Wirth, die gegenwärtig waren, sandten sogleich nach einem Arzt, und einige Erfrischungen, welche man der Miß N. reichte, schienen sie sehr zu erquicken. In demselben Zimmer, wo sie lag, hingen zwei Käfige mit Kanarienvögeln, die aus Mangel an Futter und Wasser gestorben waren, und wahrscheinlich würde ihre unglückliche Besitzerin, wenn man das Haus nicht geöffnet hätte, in wenigen Tagen dasselbe Loos gehabt haben. Miß N. soll ein anständiges Vermögen besitzen, doch weiß man, wie gesagt, in der Gegend nichts von ihren Verwandten. Sie mag etwa 34 Jahr alt seyn, und man bemerkt, wenn sie gleich jetzt zu einem Geripp abgemagert ist, doch noch Spuren früherer Schönheit an ihr.

Verlobungs-Anzeigen.

Die Verlobung unseres Sohnes Heinrich, mit der Dem. Helena L. Kempner, aus Kempen, zeigen wir hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an.

Kalisch den 19. Februar 1829.

Joseph Redlich und Frau.

Verehrten Freunden und Gönnern zeigt der Unterzeichnete seine heute vollzogene Verlobung mit der Fräulein Tochter des Herrn Ober-Amtmann Bienert in Tscheschen, Namens Henriette, ganz ergebenst an, und empfiehlt sich dabei zu fernerm Wohlwollen.

Tscheschen den 22. Februar 1829.

Der Kreis-Justizrath Janisch, aus Guttentag.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 18. Februar a. c. vollzogene eheliche Verbindung, zeigen wir hierdurch ergebenst an.

Breslau.

Carl Kanther.
Ulrike Kanther, geb. Köhlisch.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Nachmittag 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Glogau den 18. Februar 1829.

der J. C. O.-L.-G.-Rath Michaelis.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 24. Februar: Neu in die Scene gesetzt: Oberon, rom. Feen-Oper in 3 A. nach dem Englischen von Th. Hell, Musik von K. M. v. Weber.

Beilage zu No. 47. der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 24. Februar 1829.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Nepveu, P. Franciscus, Wegweiser zum Himmel, oder christliche Beherzigungen über das Eine Nothwendige, auf jeden einzelnen Tag des Jahres. Aus dem Franzöſ. überſ. von J. P. Silbert. 4 Bde. 12. Wien. 3 Rthlr. 12 Sgr.

Swedenborg, E., die Weisheit der Engel, von der göttlichen Liebe und der göttlichen Weisheit. gr. 8. Stockholm. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Tigerström, F. G. de, de ordine et historia digestorum libri duo. 8 maj. Berolini. 2 Rthlr. 5 Sgr.

Wahlert, G. E. A., deutsche Aufgaben zur praktischen Einübung der Formen und Regeln der französischen Sprache. 8. Paderborn. 13 Sgr.

Winter, Dr. H., Literärgeschichte der deutschen Sprach-, Dicht- und Redekunst zum Leitfaden bei Vorträgen über die schöne National-Literatur. 2te verm. Auflage. gr. 8. Leipzig. br. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Steckbrief.

Der unten näher signalisirte Husar von der 2ten Eskadron des Königlich vierten Husaren-Regiments, Namens Johann Konopatzky aus Kutte, Angerburger Kreises gebürtig, ist am 16ten d. M. gegen Mittag aus der Garnison Ohlau zu Fuß entwichen, und fordere ich daher die Königlichen Landräthlichen Aemter, Magisträte und Orts-Polizey-Behörden hierdurch ergebenst auf, auf diesen Deserteur sorgfältig invigiliren, im Betretungsfalle denselben festnehmen, und an das Commando des 4ten Husaren-Regiments hieselbst abliefern zu lassen.

Signalement.

Familienname Konopatzky, Vorname Johann, Geburtsort Kutte, Kreis Angerburg, Religion Evangelisch, Alter 21 Jahr, Größe 6 Zoll 2 Strich, Haare blond, Stirn bedeckt, Augenbraunen blond, Augen grau, Nase kurz und dick, Mund etwas breit, Bart wenig, Zähne vollständig, Kinn rund, Gesichtsbildung rund, Gesichtsfarbe gesund, Gestalt untersetzt, Sprache deutsch und litthauisch; Besondere Kennzeichen, über dem linken Auge eine geheilte Wunde. — Bekleidung: alte braune Dienstjacke mit gelben Patten und Knöpfen, ein paar grautuchene Hosen, mit schwarzen Lederbesatz, und rothtuchene Einsatzkante, eine alte braune Mütze mit gelben Rande, eine alte schwarztuchene Halsbinde, ein paar gute lange Stiefeln mit Sporn, ein Hemde.

Ohlau den 19ten Februar 1829.

Für den manquirenden Regiments-Commandeur.
v. Hintzmann, Major.

Bekanntmachung.

In Folge Hoher Ministerial-Verfügung vom 5ten Februar c. sollen von Neisse 4000 Centner Pulver nach Breslau, und dagegen als Rückfracht von Breslau nach Neisse pptr. 2516 Centner Nutzholz geschafft, und dieser Transport im Wege einer öffentlichen Licitation an den Mindestfordernden vergeben werden. Demgemäß ist auf den 4ten März c. ein Licitations-Termin anberaumt und werden hiermit Fahrlustige, aber nur ganz zuverläßige und kautionsfähige wirkliche Frachtfuhrleute vorgeladen, am gedachten Tage Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Zeughause am Sandthore zu erscheinen, ihre Gebote daselbst zu Protocoll zu geben, und hat der Mindestfordernde den Zuschlag mit Vorbehalt höherer Genehmigung zu erwarten. Die dem Pulver-Transport zum Grunde zu legenden Bedingungen sind zu jeder Zeit im gedachten Zeughause einzusehen. Noch wird bemerkt, daß die einzulegende Kaution 2/3tel des geforderten Frachtlohns beträgt.

Breslau den 16ten Februar 1829.

Königliches Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Inhalts einer, von dem Königlichen Allgemeinen Krieges-Departement erlassenen Verfügung, sollen von hier aus 4000 Centner Pulver an das Artillerie-Depot zu Breslau versendet werden, mit diesem Transport aber auch zugleich ein Rücktransport von pptr. 2516 Centner Nutzhölzer von dem Artillerie-Depot zu Breslau, hieher, verbunden werden. Behufs dieser beiden Versendungen wird von uns hiermit ein öffentlicher Licitations-Termin auf den 9ten März dieses Jahres, Vormittags um 9 Uhr in der Wohnung des Artillerie-Offiziers vom Platz, Major von Rosenzweig angesetzt. Der Mindestfordernde erhält in sofern den Zuschlag, als die Forderung von dem Hohen Departement genehmigt wird und daher erst abgewartet werden muß. Hierbei wird jedoch im Voraus, und ein für allemal, ausdrücklich bemerkt, daß zur Abgabe der Gebote nur völlig zuverläßige und ganz sichere Licitanten, welche nicht allein die feststehende Kaution, in 2/3 der gesammten Frachtkosten bestehend, zu leisten im Stande sind, sondern sich überhaupt auch in einer solchen Lage befinden, diese beiden bedeutenden Transporte übernehmen zu können. Die Transporte müssen im Laufe des Monats May dieses Jahres ausgeführt seyn, ein jeder einzelne, von hier abgehende Pulver-Transport muß aus 300 Centner bestehen. Die näheren und ausführlicheren Bedingungen sind in der Wohnung des Majors von Rosenzweig, täglich einzusehen. Neisse den 18. Februar 1829.

Königliches Artillerie-Depot.

Auction.

Es sollen am 25. Februar c., Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr und an den folgenden Tagen, in dem Hause zu den drei Thürmen auf der Reuschen Straße, die zur Kaufmann Kahlertschen Concurs-Masse gehörigen (Waaren und) Effecten, bestehend in Specerei-, Material-Waaren, Tabaken, Handlungs-Utensilien und wohl conditionirten Meubeln, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 18. Februar 1829.

Der Königl. Stadtgerichts-Secretair Seger.

Proclama.

Auf Antrag der Realgläubiger soll der zu Hauffen, Wohlauer Kreises belegene, im Hypothekenbuche No. 1. verzeichnete, dem Kretschmer Steinberg zugehörige Kretscham, welcher auf 575 Rthlr. gewürdigt worden, in dem auf den 4ten Mai c. Vormittags 10 Uhr hierselbst anberaumten, peremtorischen Termine, an den Meistbietenden verkauft werden. Wir laden hierzu alle besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit der Aufforderung, sich dazu einzufinden, ihr Gebot abzugeben, auch auf Verlangen ihre Besitz- und Zahlungsfähigkeit sofort zu bescheinigen, und unter der Nachricht vor: daß der Meistbietende nach dem Termine erwarten darf, daß ihm das vorbezeichnete Grundstück, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zuläßig machen, nach Genehmigung der Interessenten, für das Meistgebot zugesprochen und übereignet werde. Die Verkaufsbedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht, und kann die Taxe, wogegen nur bis vier Wochen vor dem Termine Erinnerungen zuläßig sind, in unserer Registratur täglich eingesehen werden. Zugleich werden die Erben des Gutspächter Wilhelm Gottlieb Klose, welche ihrem Aufenthalte nach unbekannt sind, und für welche ex Obligation vom 19. November 1812 die Summe von 60 Rthlr. auf dem Gute intabulirt stehet, hiermit vorgeladen, um ihre Gerechtsame in dem Licitations-Termine wahrzunehmen, da bei ihrem Ausbleiben dem Meistbietenden nicht nur der Zuschlag ertheilt, sondern auch nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings, die Löschung der etwa leer ausgehenden Forderungen, ohne daß es zu diesem Zweck der Produktion der Instrumente bedarf, verfügt werden soll.

Wohlau den 19. Februar 1829.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Avertissement.

Der Papiermüller Joachim Erlebach zu Kneja beabsichtiget, die ihm zugehörige in Frey Kadlub, hiesigen Kreises belegene eingängige Wassermühle in eine Papiermühle mit einem Gange, einem Stampen und einem Holländer zu verwandeln. Indem diese Intention zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, werden hierdurch in Gemäßheit des §. 7. des Gesetzes vom 28sten October 1810 alle diejenigen welche eine Gefährdung ihrer Rechte dadurch vermeinen, aufgefordert: diese ihre Einsprüche innerhalb 8 Wochen präclusivischer Frist bei dem unterzeichneten landräthlichen Officio anzubringen, widrigenfalls auf später eingehende nicht weiter geachtet, sondern die nachgesuchte landespolizeiliche Genehmigung zu der beabsichtigten Anlage höheren Orts nachgesucht werden wird.

Rosenberg den 7ten Februar 1829.

Königliches Landräthl. Officium. Lemke.

Bekanntmachung.

Einer hohen Verfügung Königl. Hochlöblichen Regierung vom 11ten d. M. zu Folge III. II. Jan. 94 sollen die aus dem Einschlage der Jahre 1826, 1827 und 1828 bei hiesiger Oberförsterey vorräthigen trocknen Brennhölzer um nachstehende ermäßigte Preise von jetzo ab im Walde verkauft werden.

1) in dem Schutz-Revier Deutschhammer pro Klafter Buchen-Scheitholz um 2 Rthlr. 22 sgr., Eichen-Scheitholz 1 Rthlr. 27 sgr., dito Astholz 1 Rthlr. 2 sgr., Erlen-Scheitholz 2 Rthlr. 1 sgr., Kiefern-Scheitholz 1 Rthlr. 21 sgr., dito Astholz 1 Rthlr. 1 sgr.
2) in dem Schutz-Revier Klein-Lahse pro Klafter Buchen-Scheitholz 2 Rthlr. 20 sgr., dito Astholz 1 Rthlr. 14 sgr., Eichen-Scheitholz 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf., dito Astholz 29 sgr. 6 pf., Erlen-Scheitholz 1 Rthlr. 28 sgr. 6 pf., Kiefern-Scheitholz 1 Rthlr. 18 sgr. 6 pf., dito Astholz 28 sgr. 6 pf.
3) in den Schutz-Revieren Pechofen und Bardey pro Klafter Buchen-Scheitholz 2 Rthlr. 17 sgr., dito Astholz 1 Rthlr. 12 sgr., Eichen-Scheitholz 1 Rthlr. 22 sgr., dito Astholz 27 sgr., dito Stockholz 27 sgr., Birken-Astholz 1 Rthlr. 2 sgr., Erlen-Scheitholz 1 Rthlr. 26 sgr., dito Astholz 26 sgr., Kiefern-Scheitholz 1 Rthlr. 16 sgr., dito Astholz 26 sgr.
4) in dem Schutz-Revier Buchkowitsche pro Klafter Eichen-Scheitholz 1 Rthlr. 26 sgr. 6 pf., dito Astholz 1 Rthlr. 1 sgr. 6 pf., dito Stockholz 1 Rthlr. 1 sgr. 6 pf., Erlen-Scheitholz 2 Rthlr. 6 pf., dito Astholz 1 Rthl. 6 pf., Kiefern-Scheitholz 1 Rthlr. 20 sgr. 6 pf., dito Astholz 1 Rthlr. 6 pf.
5) in dem Schutz-Revier Kleingraben pro Klafter Eichen-Scheitholz 1 Rthlr. 22 sgr., dito Astholz 27 sgr., Kiefern-Astholz 27 sgr.
6) in dem Schutz-Revier Schawoine pro Klafter Eichen-Scheitholz 2 Rthlr. 1 sgr. 6 pf., dito Astholz 1 Rthlr. 6 sgr. 6 pf., dito Stockholz 1 Rthl. 6 sgr. 6 pf., Kiefern-Scheitholz 1 Rthlr. 25 sgr. 6 pf., dito Astholz 1 Rthlr. 5 sgr. 6 pf.

Daselbst auf der Holz-Ablage bei Grochowe pro Klafter Kiefern-Scheitholz 1 Rthlr. 29 sgr., dito Astholz 1 Rthlr. 9 sgr.

Diese Preise fassen schon sämmtliche Nebenkosten in sich und es ist also außer selbigen nichts weiter zu ent-

richten, eben so sind sämmtliche Hölzer nach preuß. Maaße sehr vollkommen, gut gesetzt und von vorzüglicher Beschaffenheit, auch den Königl. Forst-Beamten die prompteste Bedienung der resp. Herren Käufer zur besondern Pflicht gemacht werden. Recht dringend wird daher gebeten, jede desfallsige begründete Beschwerde dem Unterzeichneten gefälligst schleunigst mitzutheilen und deren unverzügliche Rüge und Beseitigung zu gewärtigen. Die Holz-Preise für die auf den Holzablagen bei Kuhbrücke und Deutschhammer zusammengeführten Brenn-Hölzer, so wie die des neuen Einschlages vom laufenden Jahre, werden zu seiner Zeit ebenfalls öffentlich bekannt gemacht werden. Vorläufig findet deren Verkauf noch nicht statt.

Forsthaus Kuhbrücke den 18. Februar 1829.

Der Königl. Ober-Förster Schotte.

Edictal-Citation.

Nachdem über das Vermögen des Gerichts-Scholz Anton Müller zu Hochkirch, der Concurs eröffnet worden, haben wir zur Anmeldung Liquidation und eventualiter Justifikation sämmtlicher Forderungen an die Concursmasse einen Termin auf den 9ten Mai c. Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Justitiario in dem Gerichts-Lokale zu Hochkirch anberaumt, und laden dazu hierdurch sämmtliche Gläubiger des Gerichtsscholzen Anton Müller daselbst mit der Anweisung vor, in diesem Termine entweder in Person und durch einen mit vollständiger Information und gesetzlicher Vollmacht versehenen Justiz-Commissarius, wozu die Herren Justiz-Commissarien Wunsch und Neumann vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Ansprüche zu liquidiren, und durch die nothwendigen Beweismittel zu rechtfertigen. Diejenigen, welche in diesem Termine nicht erscheinen, werden mit allen ihren Forderungen an die Masse präcludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Glogau den 6. Februar 1829.

Das Gerichts-Amt von Hochkirch und Antheil Kreidelwitz.

Sonntag den 1. März wird die Unterzeichnete im Schauspielhause zu geben die Ehre haben: Eine musikalisch-declamatorische Akademie in 2 Abtheilungen.

1ste Abtheilung.

1) Ouverture der Oper die Stumme von Portici, von Auber.
2) Recitativ und Arie (ah mioprence!) von Pacini, gesungen von W. Flache.
3) Der Christabend, Gedicht von Fr. Kind, gesprochen von Mad. Wiedermann.
4) Duett aus der Oper die Vestalin, von Spontini, gesungen von Hrn. Neufeldt und Hrn. Köllner.
5) Die Nasenharmonika, ein komisches Sextett, von W. Bayer, gesungen von Dlle. A. Sutorius und den Herren Mejo, Holland, Wiedermann, Stein und Köllner.

2te Abtheilung.

1) Ouverture der Oper der Vampyr, von Marschner.
2) Scene und Rondo von Caraffa, gesungen von Dlle. A. Sutorius.
3) Concert für das Pianoforte, componirt von Moscheles, vorgetragen vom Musik-Director Herrn Vieweg.
4) Duett aus der Oper Jessonda von Spohr, gesungen von W. Flache und Herrn Neufeldt.
5) Arie aus der Oper Othello von Rossini, gesungen von Herrn Wiedermann.
6) Zwei Vokal-Quartetts, gesungen von den Herren Holland, Wiedermann, Stein u. Köllner.

Die Preise sämmtlicher Plätze wie gewöhnlich, die Bestellungsbogen zu geschlossenen Logen, zum 1sten Rang, zu Sperrsitzen und Parterre liegen offen beim Kastellan Herrn Wißmann im Schauspielhause.

Einlaß 11 Uhr, Anfang ½ 12 Uhr, Ende 1 Uhr.

W. Flache,
Sängerin des Königl. privil. Breslauschen Theaters.

Saamen-Getreide zu verkaufen.

Einige hundert Scheffel vorzüglich reine Saamen-Gerste und Hafer sind in Oswitz zu verkaufen. Proben und Preise sind in der Expedition dieser Zeitung zu haben.

Saat-Lein.

Einhundert Scheffel, unberegnet, das zweitemal von der Tonne gesäet, bietet zum Verkaufe das Dom. Jackschönau bei Oels.

Pferde-Verkauf.

Am 4ten März Morgens 11 Uhr sollen zwei Wagenpferde, Rappen mit weißen Sternen, 8jährig, 5 Fuß 4 Zoll hoch, fehlerfrei, gut englisirt, fromm und völlig eingefahren, auf dem Blücher-Platz meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant verkauft werden; was hierdurch allen Kaufliebhabern zur Kenntniß gebracht wird.

Bedingungen des diesjährigen Verkaufs der Mutterschaafe auf den Gröbnig und Casimirer Gütern, bei Leobschütz, von 4 bis 500 Stück.

1) Alle Mutterschaafe, welche bis zur Abholung zahnlückig oder sonst zur Zucht untauglich werden, scheiden aus dem Verkauf wieder aus. Außerdem hat der Käufer das Recht, von jeder Zusammenstellung 10 pCt. auszustoßen, ohne daß die auf 2 bis 4 Rthlr. ohne Wolle bestimmte Taxe dadurch erhöht wird.
2) Stößt der Käufer aber 20 pCt. aus, so erhöht sich die Taxe um 10 pCt.
3) Stößt der Käufer aber 30 pCt. aus, so erhöht sich die Taxe um 20 pCt.
4) Stößt der Käufer aber 40 pCt. aus, so erhöht sich die Taxe um 30 pCt.
5) Stößt der Käufer aber 50 pCt. aus, so erhöht sich die Taxe um 40 pCt.
6) Stößt der Käufer aber 60 pCt. aus, so erhöht sich die Taxe um 50 pCt.
7) Stößt der Käufer aber 70 pCt. aus, so erhöht sich die Taxe auf das Doppelte.

Unter 30 pCt. wird nur nach dem Lauf für die Taxe verkauft und stehen die Schaafe in 4 Abtheilungen auf 4 Vorwerken. Denen Käufern, welchen die Abtheilungen zu groß sind, werden nach dem Laufe, so viel Schaafe zur Auswahl abgeschieden, als sie verlangen. Was unter 5 Stück ist, wird bei der Procent-Ermittelung des Ausschusses, nicht angerechnet, was über 5 dagegen, für 10. Wer die Wolle mit erkaufen will, hat sich darüber besonders zu vereinigen.

Casimir den 17. Februar 1829.

v. Prittwitz.

Fettes Schaafvieh.

Zu Domanze bei Schweidnitz stehen 80 Stück mit Körnern gemästetes Schaafvieh zu verkaufen.

Schaafvieh-Verkauf.

Auf den Rosenthalern Gütern zwischen Breslau und Schweidnitz, stehen 150 Stück zur Zucht vollkommen taugliche Mutterschaafe und einige Sprungböcke um billige Preise zum Verkauf. Die Heerde ist seit 13 Jahren durch fortgesetzten Ankauf von sächsischem Vieh veredelt und völlig gesund.

Maler-Leinwand

in 8/4 Breite empfiehlt hiesigen und auswärtigen Herren Malern zu geneigter Abnahme

die Tischzeug- und Leinwandhandlung
von Wilh. Regner, goldne Krone am Ringe.

Zu verkaufen.

Auf dem Dom. Culmickau, nahe bei Steinau, sind 500 Schock schöner 3jähriger Karpfen-Saamen, so wie 2 vierjährige gesunde Stamm-Ochsen, billig zu verkaufen.

Einladung.

Zur Fastnachtsfeier auf nächsten Mittwoch und Donnerstag als den 25sten und 26sten Februar ladet ergebenst ein

G. Hilpert, Gastwirth in Rosenthal.

Ein junger militairfreier Mann kann eine sehr angenehme Stellung als Wirthschafts-Assistent beziehen, wenn er sich genügend über die erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten, so wie über seine moralische Führung auszuweisen vermag. Ein ausreichender Gehalt und eine gute Behandlung sind mit den ihm zufallenden Geschäften, in welchen er bewandert seyn muß, verbunden. Das Nähere im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause am Ring.

Anzeige.

Ein chirurgisch erfahrener Gehülfe, wird unter annehmbarer Bedingung gesucht; bei Wem? erfrägt der dazu Fähigentsprechende bei dem Lehrer Schergel, Albrechtsstraße No. 40.

Unterkommen-Gesuch.

Eine sehr geschickte Person die besonders der französischen Sprache mächtig ist, wünscht sich als Gouvernante künftige Ostern bei einer Herrschaft zu engagiren. Das Nähere beim Commissionair Herrn Pillmeyer auf der Bischofsstraße Nro. 13. zu erfahren.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Rackow, Kaufmann, von Frankfurt a. M. — Im goldnen Schwerdt: Herr Günther, Kaufmann, von Magdeburg; Hr. Krzinsckki, Kaufmann, von Warschau; Hr. Schneider, Kaufmann, von Leipzig; Hr. Siemon, Kaufmann, von Hamburg. — Im Rautenkranz: Hr. Winckler, Spediteur, von Kosel. — Im blauen Hirsch: Hr. Böhr, Lieutenant, von Stolz. — Im weißen Storch: Hr. Hohberg, Gutsbesitzer, von Stangewitz; Hr. Walter, Gutsbes., Hr. Walter, Referendarius, beide von Gesäß. — In der goldnen Krone: Hr. Löwel, Kaufmann, von Schweidnitz; Hr. Berthold, Kaufm., Hr. v. Ciriaci, Lieutenant, beide von Waldenburg: — Im goldnen Schwerdt (Nicolaithor): Hr. v. Berge, Landrath, von Heinersdorff.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.